

Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ für Zory (Sohrau Poln.-OS.) und Umgegend.

Verkauf:
jährlich einmal: Sonnabend.
Wochenpreis: monatlich frei ins Haus und
bei allen Postämtern 0,75 Biotz.

Eigentümer, Verleger, Herausgeber u. Drucker:
B. Junold, Stadtbuchdruckerei, Zory.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Junold.

Anzeigen-Preis:
Die erste halbe Zeile 10 Gr.
Intererent-Annahme bis spätestens Freitag
10 Uhr vormittags.

Nr. 34

Freitag, Nr. 49

Sonnabend, den 27. August 1938.

Gründet 1879

60. Jahrgang.

Alte Sünden rächen sich!

Wenn Volkstumsrechte mißachtet werden . .

Noch immer schaut ganz Europa mit schwerer Sorge auf den Gefährdungen, die mit Gedränge wachsender Bevölkerung in einem Lande sichtbar geworden ist, das sich oft genug selbst getötet hat, ein „fort demokratischer Freiheit“ zu sein. Man hätte nun meinen müssen, daß es die Pflicht gerade eines solchen Landes gewesen wäre, den viel gepredigten Grundgedanken der Demokratie durch eine klare und gute Lösung des Nationalitätenproblems zur Geltung zu verhelfen und damit ein wirklich höchstwertiges Beispiel von Gerechtigkeit oder mindestens Toleranz zu liefern. Aber die Wirklichkeit hat auch hier, in der Tschechoslowakei, anders ausgefallen, als noch anhin vorzudeuten wurde.

Zwei Jahrzehnte hat die Prager Regierung Zeit gehabt, sich darüber klar zu werden, daß die Tschechen als Minderheit in dem länderlich durch die Friedensverträge geschaffenen Staatswesen keinen Anspruch darauf erheben dürfen, als herrschendes Staatsvolk zu gelten und die in ihrer Gesamtheit früheren anderen Volksgruppen immer weiter in ihren Rechten zu beschneiden. Das war schon nach demokratischen Begriffen, nach denen doch die Minderheit entscheidet, ein unbilligerer Zustand. In Prag aber hat man es für möglich gehalten, eine willkürliche Lösung des Nationalitätenproblems immer wieder anzujuwählen. Und nun begreifen sich die alten Sünden zu rächen. Jetzt ist man nicht nur in Prag, sondern auch in Wien, in London und Paris entsetzt über die Entwürdigung die zu einer schweren europäischen Krise geführt hat. Es gab zwar einmal einen Völkerbund, der eine förmliche die Rechte internationaler Volksgruppen garantiert hatte, aber niemals ist in Wien auch nur ein ernstlicher Versuch unternommen worden, diese Rechte zu schützen und gegen Rechtsverletzungen wirksam einzuschreiten. Man gab sich der tschechischen Forderung hin, daß sich alle diese Probleme allmählich von selbst lösen würden durch den freiwilligen Verzicht tschechischer und einseitiger Minderheiten auf jeden Widerstand gegen Unterdrückung und Willkür. Wenn es nun anders gekommen ist, so liegt die Schuld bei denen, die sich nicht entschließen konnten oder wollten, der Willkür die Rechnung zu tragen.

Wie haben sich inzwischen die Dinge geändert! Einst hatten die Staatsregierungen ihre Bedingungen für Verhandlungen mit internationalen Volksgruppen ihres Machtbereichs und in Wien mußten Vertreter nationaler Minderheiten als demütigste Bittsteller erscheinen, wenn sie überhaupt Gehör für ihre Sorgen finden wollten. Heute ist Wien als Ausgleichsplatz für Minderheitsbeschwerden ausgeschaltet und es sind im Falle der Tschechoslowakei nun die Substanten, die ihre Bedingungen für eine Einigung mit der Prager Regierung angemeldet haben. Die anderen Volksgruppen in der Tschechoslowakei sind diesem Beispiel gefolgt und fordern gleichfalls ihre Rechte mit einer Entschiedenheit, die faule Kompromisse von vornherein ausschließt. Die Slowaken, deren großer Führer Přibyl Hlata noch auf dem Sterbebette zum „Auslöser im Kampf um die Freiheit bis zum Sieg“ aufgerufen hat, die Ungarn und die Polen sind nicht mehr gewillt, mit sich handeln zu lassen. Man wird es in Prag nun vielleicht schon bedauern, daß man sich nicht schon früher dazu verstanden hat, dem internationalen Volksgruppen wenigstens jenes Maß von Zugewandtheit einzuräumen, das die sogenannten altösterreichischen deutschen Parteien, die damals in der Regierung vertreten waren, und die Slowaken, die sich gleichfalls vorübergehend an Kabinettsbildungen be-

teiligten, gefordert hätten. Es waren nicht zuletzt die Abdrängungen, die dem Altösterreich bereitet wurden, die dazu beitrugen, daß sich bis auf seine Gruppen von Nationalen und Demokraten auch diejenigen Deutschen, die früher der Substanten Partei ablehnten oder abwartend gegenüberstanden, in der großen, sich geschwobenen Einheitsfront unter Konrad Heuleins Führung zusammengeschlossen haben. So ist die Rot zum Segen geworden: Terror und Druck haben die Deutschen gelehrt, zu einer Einheitsfront, die nicht mehr zerbrechen wird. Und so wird es einmal überall sein, wo gedrückte Menschen um ihre heiligsten Rechte kämpfen müssen.

Die Prager Regierung hat inzwischen auch einsehen müssen, daß sie nicht auf bedingungslose Hilfe Englands oder auch nur Frankreichs rechnen darf, wenn der Gefährdungen zu einer offenen Wunde wird und daß der innere Konflikt über die Staatsgrenzen hinaus erweitert. Es wird sich also zu Zugewandtheit grundsätzlicher Art entschließen müssen, wenn die Vermittlungsaktion des Lord Runciman, dem schon jetzt durchweg ungünstige Prognosen gestellt werden, nicht mit einem völligen Fiasko enden soll. Was dann werden würde, ist schwer abzusehen. Nur wenn den internationalen Volksgruppen wirklich Gleichberechtigung zuerkannt wird, was der Staat alte Sünden in entschlossener Weise von früheren Methoden wider gelassen, kann man hoffen, daß sich die Weltverhältnisse an diesem mittel-europäischen Krisenpunkt wieder beruhigen.

Die Sünden haben sich geändert! Und jede Schuld rächt sich auf Erden, früher oder später . .

Hundschau.

Vor einem polnischen Höhenflug.

Zu Ende September oder Anfang Oktober wird in einem Teil der hohen Karpa ein polnischer Marschall „Sturm von Polen“ zu einem Staatsopferfesten fassen. Mit dem Flug soll die blühende Verfassung im Höhenflug der Amerikaner Stevens und Anderson überboten werden.

Die ersten Staatsopfer- oder Höhenflüge hat bekanntlich im Jahre 1931 und 1932 der schwedische Naturwissenschaftler Professor Piccard ausgeführt. Er erreichte mit seinem Flugball eine Höhe von 16.940 Metern. Dann kamen die Amerikaner Stevens und Anderson 22.670 Meter hoch. Doch ihre Leistung soll durch den Höhenflug des „Sturm von Polen“ noch überboten werden.

Staatsopfer nennt man die militäre Schlacht der Luftkriege um den Gedball. Sie liegt zwischen 10 und 65 Kilometer Höhe, hat ziemlich gleichmäßige Naturverhältnisse (sehr kalt), keine senkrechten Luftbewegungen und keine Wolkenbildungen. Der Luftverkehr in der Staatsopferhöhe bietet folgende Vorteile: größere Geschwindigkeit, da die Luft hier dünner ist; Freiheit von Nebel, Niederschlägen und Stürmen und dadurch letzteres Flugwegführung (Sonnen und Sterne stets sichtbar); große Reichweite im Gleitflug. Es wird aber noch ein Weltrekord dauern, bis Reiseflugzeuge in diesen Höhen verkehren werden. Vorläufig ist nur ein Aufstieg im Luftballon dahinauf möglich; die Besetzung des „Sturm von Polen“ will so hoch hinauf, wie noch nie ein Mensch gewesen.

In dem gewaltigen Chocholowka-Tal bei Zopowen soll der polnische Flugball emporkommen, dreißig Kilometer hoch, wenn nicht gar fünfundsiebzig. Ein großartiges Massenspektakel wird der Aufstieg sein, wie der Berichterstatter eines Wiener Tagesblattes an Ort und Stelle von einem der Veranstalter des polnischen Höhenfluges erfahren hat.

Der Slowakei größter Sohn.

Freitag, 22. August. Unter ungehörter Beteiligung des gesamten slowakischen Volkes hat am Sonntag in Rosenberg die förmliche Beisetzung der sterblichen Hülle des Prälaten Hlata stattgefunden. Unter den Trauergästen sah man auch eine polnische Abordnung mit Minister Poppe und dem polnischen Militärattaché an der Spitze, Abordnungen der Substanten Partei und der ungarischen Parteien, sowie Delegierte der beiden Häuser des polnischen Parlaments. Ministerpräsident Dr. Gogol war in Vertretung des Staatspräsidenten und der Prager Regierung eingetroffen. Außerdem sah man unter den Trauergästen eine Abordnung von Kroaten und eine starke Abordnung der in der Tschechoslowakei lebenden Magyaren.

Um 16.45 Uhr traten alle Gläubigen von Rosenberg die Überführung der sterblichen Überreste Vater Hlata ein. Der Trauergang bewegte sich von der Kirche nach dem Hlata-Platz zu. Unabsehbare Massen hielten sich auf dem Platz und in den Zufahrtstraßen. Schätzungsweise waren 150.000 Slowaken zur Beerdigung gekommen.

Die sterblichen Überreste wurden von Bischof Dr. Wojtyla gehalten. Bei den anschließenden Traueransprachen betonte Bürgermeister Webery die Bedeutung Rosenbergs als Stadt des berühmtesten slowakischen Freiheitskämpfers. Ministerpräsident Gogol, der ebenfalls das Wort ergriß, erinnerte an die selbstlose Zusammenarbeit mit Vater Hlata. Er erklärte, daß der Tod Hlata die Slowaken verpflichtet, „seinem Volk zu helfen.“ Für das Prager Parlament nahm der Abgeordnete des Abgeordnetenhauses Sial das Wort. Namens der Partei Hlata sprach der Stellvertreter des Parteivorsitzenden, Abg. Dr. Kila. Er wies darauf hin, daß durch die Parteigründung für die Bewirkung der slowakischen Forderung nach Autonomie innerhalb der Tschechoslowakei gekämpft wurde. Die Verabschiedung des Lebensworts Hlata habe sich, und die Partei werde als sein Vermächtnis den Kampf bis zum Tode führen. Es sprachen noch Vertreter der amerikanischen Delegation der slowakischen Freiheitsliga, ferner Senator Vrbay und Vertreter der slowakischen Kulturorganisationen sowie des Klerus.

Wie sich unter lauten Weinen der Gogol Hlata in die Erde senkte, flammten auf den Bergen die Feuer auf und kamen Knabe, daß der größte und ärmlichste Sohn der Slowakei seine ewige Ruhe gefunden hatte.

Die Bischofskonferenz in Fulda.

Freitag, 21. August. Die katholischen Bischöfe des alten Reiches hatten sich im Laufe der vergangenen Woche zu ihrer alljährlichen Tagung am Orde des Apostels der Deutschen, des hl. Bonifatius, in Fulda versammelt, um erneut zu den Fragen der Beziehungen zwischen Kirche und Staat Stellung zu nehmen. Über die Ergebnisse der Konferenz liegen bisher zuverlässige Nachrichten noch nicht vor. Wie verlautet, ist beschlossen worden, ein gemeinsames Hirtenschreiben zu erlassen, das voraussichtlich am letzten Augustsonntag von dem Papst veröffentlicht werden wird.

Die österreichischen Bischöfe werden im September ihre ordentliche Jahreskonferenz unter Vorsitz des Wiener Kardinalbischofs Dr. Innitzer in Salzburg abhalten. In kirchlichen Kreisen rechnet man damit, daß bereits im Spätherbst eine engere Verständigung zwischen den Bischöfen des Altreichs und der Ostmark stattfinden wird.

Bullermin dankt Göring.

Paris, 22. August. General Bullermin ist am Sonntag von seinem Deutschlandbesuch

nach Paris zurückgekehrt, wo er von dem Deutschen Volkstheater und mehreren höheren Offizieren der französischen Fliegertruppe empfangen wurde. Von Bord seines Flugzeuges hatte der General an Generalinspektor Gering folgendes Telegramm geschickt: In dem Augenblick, in dem ich Deutschland verlässe, übermittle ich Ihnen die Wünsche aufrichtiger Kameradschaft, meine Ihre Bewunderung für Ihre Arbeit und meinen aufrichtigen Dank für Ihre herrliche Gastfreundschaft.

Der ungarische Staatsbesuch in Deutschland.

Kiel, 22. August. Nachdem Reichsverweser von Horthy mit seiner Begleitung am Sonntagmorgen in Wien durch Reichshofrat Dr. Czup-Juquet persönlich auf deutschem Boden begrüßt worden war, setzten die ungarischen Gäste ihre Fahrt in Sonderzug nach Kiel fort, wo sie am Montag früh kurz nach 9 Uhr auf dem schifflich geschmückten Hauptbahnhof eintrafen.

Auf dem Bahnhofs begrüßte der Führer und Reichskanzler, der kurz vorher im Sonderzug angekommen war, seinen hohen Gast und Frau von Horthy aufs herzlichste. Zur Begrüßung hatten sich auch der Reichsaussenminister, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, der Oberbefehlshaber des Heeres, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht und der stellvertretende Oberbefehlshaber der Luftwaffe sowie zahlreiche Reichsminister und Reichsleiter eingefunden.

Nach der Begrüßung der ungarischen Gäste durch den Führer und Reichskanzler schritt der Reichsverweser an der Spitze des deutschen Staatsoberhauptes die Front der Ehrenkompagnie der Kriegsmarine ab, worauf unter dem Jubelsturm der begeisterten Massen die Fahrt durch die in überwältigendem Hochdruck prangenden Straßen zur Germania-Werft angetreten wurde. Dort wurden die hohen Gäste durch den Vorgesetzten des Aufsichtsrates der Germania-Werft, Dr. Krupp von Bohlen und Halbach empfangen.

Kiel, 23. August. Auf der Germania-Werft in Kiel-Obarden hat am Montag in Gegenwart des Führers und Reichskanzlers sowie des Reichsverwesers des Königsreichs Ungarn, des Admirals von Horthy, der Stapellant des neuen Kreuzers „I“ der deutschen Kriegsmarine Reichsgraf, der Landrat des Reichshofrat Dr. Czup-Juquet, worauf die Gattin des Reichsverwesers, Frau von Horthy, dem Kreuzer den Namen „Prinz Eugen“ gab. Nach dem feierlichen Tauffest ließ das Schiff unter dem Jubel der Menge glatt vom Stapel.

Die Feiern dieses Stapellaufes gewannen ihre besondere geschichtliche Bedeutung dadurch, daß sie vor aller Welt erneut zur schärfsten Betonung der großen und aufrichtigen Freundschaft zwischen Deutschland und Ungarn wurde. Der Name, den der neue Kreuzer erhält, ist, wie Reichshofrat Dr. Czup-Juquet in seiner Rede hervorhob, ein Symbol, das Prinz Eugen der Schlachten jenes Ozeanreichs gewesen ist, das in voller Erfüllung seiner gesamtdeutschen Aufgabe damals Bannerträger des Reichs war und sein Heldentum erlebte. So ist nach dem Willen des Führers und Reichskanzlers mit dem Namen des Reichsfeldmarschalls von einst alle Jenseit für das Werk der Gegenwart jene deutsche Vergangenheit aufgerufen worden, in der es Deutschland in seiner Gesamtheit war, das den Aufbruch des Ozeans gegen das Abendland endgültig abwehrte, in Gemeinschaft mit den aufgestandenen Staaten Mitteleuropas, die in richtiger Erkenntnis unabhörigen Schicksals zum eigenen Wohl und zur Befreiung der Donauufer mit dem Deutschen Reich gingen.

Nach der Feiern des Stapellaufes begab sich Admiral von Horthy zum Ehrenmal der deutschen Kriegsmarine in Labord, um dort zu Ehren der auf allen Meeren der Welt gefallenen 85000 Kameraden der deutschen Kriegsmarine einen Kranz niederzulegen.

Auf der Stationsjacht „Nixe“ begab sich Admiral von Horthy dann an Bord des Dampfers „Orlino“, um an der Spitze des deutschen Staatsoberhauptes der großen Flottenparade beizuwohnen, bei der sich die gesamte deutsche Flottenflotte — mehr als 110 Einheiten, Schiffe und Boote — unter Kommando des Flottenchefs Admiral Carls in Kiel in mit genau eingehaltenen Abständen an der „Orlino“ vorbeiführt.

Hamburg, 24. August. Nachdem die ungarischen Gäste am Dienstag zusammen mit dem deutschen Staatsoberhaupt die Insel Helgoland besucht hatten, ließ Reichsverweser von Horthy mit seiner Gemahlin sowie der Führer und Reichskanzler am Mittwoch in Hamburg eingefunden. In den frühen Morgenstunden legten der Dampfer „Votica“ mit dem Reichsverweser und seiner Gattin sowie der „Orlino“ mit dem Führer an Bord an der Unterelbe an. Große Menschenmassen trafen sich hier an, um dem Führer und seinen

hohen Gästen zugunsten. Alle Schiffe hatten über die Toppen gesenkt.

In Helgoland waren die ungarischen Gäste am Dienstagmorgen um 14.30 Uhr eingefunden. An der festlich geschmückten Anlegerbrücke hatten sich zum Empfang hohe Marineoffiziere und die Spitze der Behörden der Insel eingefunden. Die Bewilligung juckte den beiden Staatsoberhäuptern beglückert zu. Nachdem sie sich in das goldene Boot der Insel eingetragene hatten, besichtigten sie die Hafenanlagen, die Befestigungen und Unterstände, während Frau von Horthy zunächst Langvorführungen der Trachtengruppe des Wohnortes und dann dem berühmten Aquarium der Insel einen Besuch abstattete. Bei der Abfahrt bereiteten die Bevölkerung und die Kräfte der hohen Gäste wiederum prächtigste Ausgehungen.

Berlin, 25. August. Der hohe Gast des deutschen Volkes, der Reichsverweser des Königsreichs Ungarn, Nikolaus Horthy von Nagybanya, ist am Mittwoch mit seiner Gemahlin in der Hauptstadt des Deutschen Reichs eingetroffen. Die Sonderzüge des Reichsverwesers und des Führers und Reichskanzlers liefen um 14.33 Uhr gleichzeitig in dem in beiden Richtungen zum ersten Mal verfahrenen Eisenbahnstrecke ein. Tausende und Abertausende von Berlinern, die in immer steigender Erwartung auf den Augenblick der Ankunft gewartet hatten, empfingen das hohe ungarische Gesandnis und den Führer mit großer Begeisterung. Nach Abfertigen der Front des Ehrenbataillons, das auf dem Bahnhofsvorplatz angetreten war, bestieg der Führer mit den hohen Gästen die Wagen, um durch das Brandenburger Tor nach dem Haus des Reichspräsidenten zu fahren. In langamer Fahrt nahm die lange Wagenkolonne mit den hohen ungarischen Gästen und ihren deutschen Begleitern ihren Weg durch das Brandenburger Tor nach der Wilhelmstraße, geleitet von dem stolzen Jubel der Berliner.

Nach ihrem Eintreffen im Haus des Reichspräsidenten wurden Reichsverweser Admiral von Horthy von Staatsminister Dr. Meißner und Frau von Horthy von Frau Meißner durch die Räume geleitet, so auch in das feierliche Arbeitszimmer des verewigten Reichspräsidenten, das völlig unverändert geblieben ist.

Am Abend nahen in langer Folge die Gäste vor dem „Haus des Reichskanzlers“ vor, wo zu Ehren des Reichsverwesers eine Abendtafel stattfand. Im Verlauf der Abendtafel, an der auch die den Reichsverweser begleitenden ungarischen Minister, die Mitglieder des Reichskabinetts und die Reichsleiter der Partei teilnahmen, ergreifen die beiden Staatsoberhäupter das Wort zu herzlich gehaltenen Traktatgesprächen. Donnerstag fand in Berlin zu Ehren des Reichsverwesers von Ungarn eine Truppaparade statt, die größte, die Deutschland nach dem Weltkrieg gesehen hat. Nachmittags besichtigten die ungarischen Gäste das Reichssportfeld. Abends fand eine Festvorstellung im Opernhaus statt. Aufgeführt wurde die Oper „Vohngren“ von Richard Wagner.

Warschau, 24. August. Den Besuch des ungarischen Reichsverwesers Horthy in Deutschland stellen die meisten Blätter der polnischen Hauptstadt in den Vordergrund ihrer politischen Berichterstattung. Der Verlauf der Freundschaften wird in allen seinen Einzelheiten geschildert, wobei die Blätter unterstreichen, daß den ungarischen Gästen die Stärke der deutschen Wehrmacht und der Partei vorgeführt werde.

Ungarn erhält Abstammungsgleichberechtigung.

Belgrad, 24. August. Nach Abschluß der Tagung des Rates der kleinen Entente ist durch den slowakischen Ministerpräsidenten Stofabnowitsch eine umfangreiche Vereinbarung bekanntgegeben worden, als deren wichtigste Punkte die Zuerkennung der Abstammungsberechtigung an Ungarn seitens der drei Staaten sowie der gegenseitige Verzicht auf jede Gewaltanwendung zwischen Ungarn und den Mitgliedern der kleinen Entente zu betrachten sind.

Die Kämpfe in Spanien.

Die Zentralarmee General Salguers setzte am Dienstag ihre Operationen an der Grenze von Gremadra und der Provinz Toledo fort. Die Nationalen verbreiteten die Bände auf 55 Kilometer, wobei sie durchschnittlich 20 Kilometer vorbrangen. Insgesamt haben sie an beiden Tagen 600 Quadratkilometer erobert. Die Zahl der am Montag und Dienstag gemachten Gefangenen beträgt über 3000.

Offenstos gegen Hankau.

Die japanischen Truppen eröffneten am Dienstag nachmittags nördlich des Yangtse-Flusses die Offensiven gegen Hankau und unternahmen auf zwei Parallelfronten einen Vorstoß in westlicher Richtung. Ausgangspunkt des Vormarsches ist Schangha. Dort haben die Japaner bedeutende

Streitkräfte konzentriert, nachdem sie infolge der Ueberbesetzung ihre Operationen am Nordufer des Yangtse gegenüber Hankau aufgaben. Die Japaner drangen westwärts in Richtung auf Suan und Hsolschan etwa 10 Kilometer vor.

K o s a e s.

W o r s e n, den 26. August 1938.

§ (Die Stadtverordneten tagen.) Heute Freitag abends 7 Uhr findet im Stadtorordneten-Sitzungslokal im Rathaus eine öffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Berlammung statt. Die Tagesordnung enthält nachstehende 9 Vorlagen: 1. Kenntnisnahme von der Revision und den Abschätzen der Kammerkassens für Juni und Juli etc. 2. Kenntnisnahme von dem Protokoll der periodischen Revisionskommission der Kammerkassens. 3. Wahl einer Kommission zwecks Prüfung der Jahresrechnungen der Kammerkassens für das verfloffene Geschäftsjahr 1937/38. 4. Entschädigung über die dem Magistrat von der Wohnwohlfahrt des Ugte Subvention zur Aufarbeitung des Bekannungsplans. 5. Festsetzung der Dagegebühren. 6. Betr. die von der Bauirma Kroczt hinterlegte Garantie-Rantion. 7. Annotat von des Dachs am Branten-Wohnhaus. 8. Ausbau der Kaserne. 9. Eröffnung des Kredit zwecks Reparatur und Regalierung der Föhler für den elektrischen Strom. — In diesen Vorlagen ist zu betonen, daß der Stadt zur Aufarbeitung des Bekannungsplans von der Wohnwohlfahrt eine Subvention von 15000 Bloty bewilligt worden ist. Was den weiteren Ausbau der Kaserne anbelangt, soll bekanntlich ein Verwaltungsgedäude mit einem Kostenanwands von ca. 90000 Bloty neu errichtet werden. Es soll die Abfertigung des, das Bezirkshaus „Solonia“ als Verwaltungsgedäude für die Verwaltung auszubauen.

§ (Verpachtungen.) Der Magistrat schreibt nachstehende Verpachtungen für Dienstag den 6. September an: Vormittags 10 Uhr Spitaläcker an der Petzelsolale (Verlammung der Biele bei Dorchau); um 11 Uhr vorm. Huloen-Liche (Zimmer 6 im Rathaus); nachmittags 2 Uhr Spitaläcker am Krasnack (Wiederberlammung am Gymnasiam).

• (Am 27. August) geht die Sonne erst 5 Uhr auf und bereits abends 7 Uhr unter. Der Tage Tag beträgt also gerade 14 Stunden. Am 28. September werden es nur 12 Stunden sein, was die rasche Abnahme des Lichtes Tages in den kommenden Wochen erklärt.

§ (Falschgeld.) Ein falsches Zwischlotheft ist dieser Tage beim hiesigen Postamt angehalten worden.

§ (Freitod.) Großes Mitleiden erregte hier am Montag nachmittags die Nachricht, daß sich auf der al. Fabryczna in der Nähe des Bahnhofs ein Offizier erschossen habe. Er hatte sich eine Kugel ins Herz geschossen, was seinen allbaldigen Tod herbeiführte. Bei dem auf so tragliche Weise aus Leben gekommenen Offizier handelt es sich um den Kapitän Jan Kroczt von der Garalken Kaserne, der sich am Montag in unserer Stadt aufhielt. Er war 42 Jahre alt und ledig. Die Beerdigung fand gestern nachmittags auf dem hiesigen kath. Friedhof statt.

• (Die Ernte glücklich eingebracht.) Die Landwirte im Kreisgebiet haben das schöne Erntewetter der letzten Wochen zu nützen genutzt und in rastloser Arbeit, in der man sich kaum eine Klempanse gönnte, die Ernte glücklich eingebracht. Nachdem in den letzten Wochen vom ersten Sonnenstrahl bis zum Einbruch der Dämmerung die Getreidewagen ohne Unterlaß den Feldern zugerollt sind, waren bis Anfang dieser Woche, als der langanhaltende Regen einsetzte, fast gar keine Getreidewagen mehr auf den Feldern zu sehen. Es gab schon lange kein Erntefest, in dem die Ernte so gut ausgefallen ist und so glücklich belingbracht werden konnte. Der anhaltende Regen in dieser Woche kam zwar den Nachfrüchten zugute, jedoch wäre es dringend notwendig, daß Jupiter plinius seine Schlingen schließt, damit vor allem auch die Kartoffelreize, die in diesem Jahr sehr gut zu werden verspricht, ebenfalls glücklich eingebracht wird und der Landmann dann mit besonderer Freude den Erntedanktag begehen kann.

• (Regentage.) Wer kennt sie nicht — die Einbidigkeit und Melancholie der Regentage, wenn es von Stunde zu Stunde, von Nacht zu Nacht gleichmäßig in Staubfäden vom Himmel niederregnet, an die Fensterkasseln spricht und flugend aus den Dachrinnen tränselt, ohne daß sich das Grau des Gewölks nur zu einem Stüchgen Himmelblau oder einem Händel Sonnenstrahlen aufheißt. Mehrern drückt eine solche monotone Regenperiode auf das Gemüt und stimmt erst und nachdenklich, manchmal auch

